

Im Kampf für eine mafiafreie Pizza

Nach Duisburg: Laura Garavini sieht Image italienischer Restaurants gefährdet

BERLIN. Nach dem spektakulären Sechsfachmord von Duisburg haben italienische Gastwirte und die Union der Italiener in der Welt (UIM) in Berlin zum Kampf gegen die Mafia aufgerufen (wir berichteten): Sie beklagen, dass Pizzerien und andere italienische Restaurants in Deutschland unter einem »Mafia-Image« litten. Mit der UIM-Initiatorin der Aktion »Mafia? Nein danke!«, Laura Garavini, hat Jens Raab gesprochen.

Frau Garavini, schon 50 Gastwirte haben sich Ihrer Initiative angeschlossen und sich damit verpflichtet, »jeden Mafiakontakt anzuzeigen«. Damit wollen Sie die Mafia bekämpfen. Ist das nicht naiv? Die Organisation lebt doch gerade davon, dass zum Beispiel die Opfer von Schutzgelderpressung verängstigt schweigen.

Es wäre nur naiv, wenn wir alleine blieben. Gemeinsam sind wir stark. Das zeigen die Erfahrungen aus Süditalien, wo eine ähnliche Aktion recht erfolgreich agiert – »Addio pizzo« (Tschüss, Schutzgeld) heißt sie. Die Initiatoren dort vergeben sogar nach Überprüfung durch eine Kommission eine Art Gütesiegel für Gastronomen und andere Unternehmer, die »mafiafrei« sind. Eine solche offene Auflehnung aus der Mitte der Gesellschaft kann das System Mafia natürlich nicht allein besiegen, aber stark unter Druck setzen.

Ihre Waffe im Kampf um eine mafiafreie Pizza heißt also Zivilcourage?

Ja.

Das ist nicht ungefährlich. Wer sich bei Gastwirten im Raum Aschaffenburg nach der Meinung zu Ihrer Aktion erkundigt, bekommt oft zu hören: Kein Kommentar!

Es gehört viel Mut dazu, gegen die Mafia Flagge zu zeigen – selbst wenn man bisher gar nicht von ihr direkt bedroht war. Das Geschäft eines Teilnehmers unserer Vorbild-Aktion in Süditalien wurde in Brand gesetzt. Aber wir gewinnen an Stärke, wenn wir untereinander Vertrauen schaffen. Wir wollen Informations-Materialien herausgeben und Betroffenen professionelle Ansprechpartner vermitteln. Wir verstehen uns als Bürgerinitiative und Bindeglied zur Polizei.

Kritiker Ihrer Aktion werfen Ihnen vor, es gehe Ihnen nur um Werbung für italienische Gastronomie in Deutschland.

Damit habe ich keine Probleme. Die UIM setzt sich für die Interessen der Auslandsitaliener ein, und die sind seit den Morden von Duisburg bedroht: Viele Betreiber vor allem der einfachen Gastronomie berichten von spürbaren

”

Es ist ein Nebeneffekt der Bluttat, dass sich einige in dumpfen Vorurteilen bestätigt sehen und pauschal Italiener mit Mafia gleichsetzen.

”

Umsatzeinbußen und despektierlichen Bemerkungen der Gäste. Es ist ein schlimmer Nebeneffekt der Bluttat, dass sich einige in dumpfen Vorurteilen bestätigt sehen und pauschal Italiener mit Mafia gleichsetzen. 600 000 Italiener leben in Deutschland, die große Mehrheit verdammt die Mafia.

Glauben Sie, dass das Vorurteil, alle Italiener und erst recht alle Pizzabäcker seien irgendwie mafios, in Deutschland auf besonders fruchtbaren Boden fällt?

Ich hoffe nicht. Aber solche Klischees existieren durchaus und sind ja auch von den Medien transportiert worden. Immer wieder wurde Giorgio Basile mit dem Satz »Wo es Pizza gibt, ist auch die Mafia zu Hause« zitiert. Es ist mir unbegreiflich, wieso ausgerechnet die Worte eines früheren Killers der Mafia auf die Goldwaage gelegt wurden.

Vertreter von »Ciao Italia«, ein Zusammenschluss italienischer Gastronomen, haben gesagt: »Wir wollen keinen Ärger.« Man sollte mit der Aktion besser nicht an die Öffentlichkeit gehen.

Man gewinnt nur gegen die Mafia, wenn man sich ihr offen und ohne Angst entgegenstellt.

Bei den letzten italienischen Wahlen hat die Partei Forza Italia von Silvio Berlusconi, dem Nähe zur Mafia nachgesagt wird, starken Zuspruch von den deutschen Auslandsitalianern erhalten. Bläst der Gegenwind aus dieser Ecke?

Ja, das ist vielleicht die Art der Forza Italia. Diese »wir regeln das schon selbst und unter uns«-Mentalität ist kontraproduktiv. Dagegen kämpfen wir. Leute mit dieser Einstellung nehmen wir sicher nicht mit ins Boot.



Offen und angstfrei gegen die Mafia: Laura Garavini von der Union der Italiener in der Welt.

Foto: privat

Im Moment sind Sie vor allem in Berlin aktiv. Wollen Sie Ihre Aktion ausweiten?

Ja, wir haben bereits Kontakte in Hamburg, Köln und im Rhein-Main-Gebiet. Wir wollen feste Strukturen aufbauen und ein Gütesiegel. Außerdem überlegen wir, wie wir weiter aufklären und die Gastronomen darüber informieren können, wie man auf Annäherungsversuche der Mafia reagiert, aber auch, wie man von Anti-Mafia-Kooperativen in Italien Produkte beziehen kann.

Zur Person

Laura Garavini

Laura Garavini (41) lebt in Rom und Berlin. Sie ist Koordinatorin der Union der Italiener in der Welt (Unione degli italiani nel mondo/ UIM), die 1995 gegründet wurde und der links-bürgerlichen Gewerkschaft UIL nahe steht. Die UIM hat weltweit 45 000 Mitglieder, in Deutschland rund 1000.